

Und er öffnet uns die Augen darüber und lehrt uns, wie wir immer tiefer eindringen können in die Herrlichkeit und Kostbarkeit des göttlichen Reiches, wie wir unbeirrt durch den trüben Schein dieser Welt im Lichte des Gottesreiches wandeln sollen, als vollwertige Bürger desselben, würdig der hohen Berufung, die an uns ergangen ist.

Die Sprache des Buches ist diesem Inhalt vollständig angepaßt, ganz in Poese getaucht, durchglüht von der Begeisterung, mit der uns die Propheten dieses Gottesreich geschildert, beschwingt von dem hohen Geistesflug, mit dem Augustinus uns die Geschichte desselben entfaltet. Sie macht dieses Buch so recht zu einem Buch für unsere Jugend, der hier die edelsten Ideale geboten werden, nach denen ihr Herz so sehnsüchtig verlangt, die sie mit ganzer Seele sucht.

St. Pölten.

Dr Alois Schrattenholzer.

- 12) **Margareta.** Dramatische Szenen aus dem Leben der heiligen Margareta M. Alacoque für die Mädchenbühne zusammengestellt von Johann B. Kalberer S. J. Duodez (118). Innsbruck 1920, Felizian Rauch.

Der Verfasser sagt in der Vorrede, daß diese Szenen auf einen höheren poetischen Wert keinen Anspruch machen; aber es fehlt weder an poetischem Inhalt noch an schöner Darstellung. Genauer hätte er gesagt, er erhebe auf dramatischen Wert keinen Anspruch; denn es ist wenig Handlung in den Szenen und es fehlt Verwicklung, Spannung und Lösung eines Knotens; das Werkchen stellt sich vielmehr dar als dialogisierte Erzählung einiger Hauptereignisse aus dem Leben der heiligen Margareta und als Belehrung über die Verehrung des göttlichen Herzens Jesu in Gesprächsform und diesen doppelten Zweck erreicht das Büchlein wirklich: alles ist richtig und genau und gemeinverständlich vorgeführt. Der Leser wird Belehrung, Erbauung und Genuß daraus schöpfen. Aber auch auf der Bühne wird es gute Wirkung tun, wenn die Darstellerinnen frisch und lebensvoll spielen und wenn die szenische Ausstattung gut ist; auf diese ist daher entsprechend den trefflichen Winken, die der Verfasser im Vorwort gibt, besondere Sorgfalt zu verwenden. Dann kann der Erfolg nicht ausbleiben.

J. B. Wimmer S. J.

- 13) **Das Jesuitentheater zu Freiburg in der Schweiz.** Erster Teil: Die äußere Geschichte der Herbstspiele von 1580 bis 1700 mit einer Uebersicht über das Schweizerische Jesuitentheater. Von Dr Josef Ehret. Mit 7 Tafeln und 2 Karten (XVI u. 260). Freiburg i. Br. 1921, Herder. M. 50.—

Bis in die letzten Jahrzehnte herein war es ein selbstverständlicher Lehrsatz der Literaturgeschichte, daß das 17. Jahrhundert durch einen unerhörten Tiefstand des deutschen Schrifttums gekennzeichnet werde; man hatte eben sein Augenmerk einseitig auf die Gelehrtendichtung gelenkt. Seitdem man aber die Blicke mehr auf das Bodenständige, Volkstümliche zu richten gelernt hat, eröffnen sich auf einmal ungeahnte Schätze, besonders im Barockdrama, dessen Auswirkungen wir bei Grillparzer und Raimund entdecken. Einen Hauptanteil an diesem Barockdrama haben nun die Theaterbestrebungen der Jesuiten. Deshalb ist es eine Hauptaufgabe der Forschung, eine Gesamtdarstellung des Jesuitentheaters zu liefern, was aber natürlich nur auf der Unterlage zahlreicher Einzeluntersuchungen möglich ist. Ehret scheint nun diese Arbeit für die deutsche Schweiz leisten zu wollen; in der vorliegenden, sehr umsichtig und eingehend durchgeführten Studie behandelt er innerhalb der im Titel angegebenen Grenzen die Theaterbestrebungen der Freiburger Jesuiten, wobei er aber auch schon Schätzenswertes von anderen Ordenshäusern beibringt. Wichtig ist die Feststellung, daß die Sprache

der Dramen bis zur Verfallszeit regelmäßig lateinisch war. Kulturgeschichtlich ist bemerkenswert, daß die Regierung das Theaterwesen der Jesuiten als eine öffentliche Angelegenheit betrachtete und mannigfach unterstützte. Das geschah auch in anderen Orten; so gewährten hier in Linz die Stände den Patres die Mittel, daß sie 1732 ein eigenes zweistöckiges Theaterhaus erbauen konnten. Abgesehen vom rein wissenschaftlichen Zwecke, sind derartige Werke wie das vorliegende schon deswegen lehrreich, weil nunmehr durch die Volksbühnen und Bühnengereine die kirchlichen Kreise den so notwendigen Einfluß auf das Theater endlich wieder zu erlangen beginnen.

Linz-Anfahr.

Dr. Johann Hg.

- 14) **Zeitgemäßer Schutengelddienst an und von unserer Jugend.** Lehrproben und Vorträge über ein wichtiges Kapitel. Von einem Jugendfreund (74). Rottenburg 1922, Bader.

Der Verfasser will in drei Vorträgen an Schüler des ersten bis dritten, des vierten bis siebten Schuljahres und an die schulentlassenen Jugendlichen und Erwachsenen zum Leben ohne Alkohol begeistern und für den Schutengelbund und ähnliche Vereine werben. Fern von aller Uebertreibung wird die schädliche Wirkung des Alkohols dargelegt. Die Anmerkung S. 32 kann ich nicht billigen, wo es bei einem Versuche heißt: „Ist der Most gewässert, so schütte man ruhig ein wenig Schnaps dazu.“

Stift St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

- 15) **Wildtrud und Gottfried.** Ein Briefwechsel. Von Alfons Linz. Berlin und Bonn, Dümmler.

Gegenstand: der Junge und das Mädchen. Könnten doch wir Seelsorger unseren reifenden Jungen und Mädchen, den Vorständen katholischer, noch mehr mancher christlicher Vereine solche Grundsätze geben. Für Jugendseelsorger und junge Leute sehr zu empfehlen.

Linz.

Franz Schückbauer, Jugendsekr.

- 16) **Am Sonntag-Nachmittag.** Lesungen über die Gnadenlehre für schlechte Leute. Von Alfons M. Rathgeber (233). Rottenburg 1922, Bader.

Kein Priester und kein Laie wird die Anschaffung dieses Buches bereuen. Dem Priester lehrt es, wie man in anschaulicher Weise die Wahrheiten unserer heiligen Religion dem Volke darbietet, dem Volke wird es ein willkommener Beihelfer sein zur Erfassung der Lehre über die Gnade, die Sakramente und das Gebet. Solche Bücher wird das Volk gerne zur Hand nehmen. Der Pfarrer von Urs ist heilig (29); die Visionen S. 65 und S. 106 würde ich streichen; ebenso S. 187: „Es gibt nichts Schöneres in der Welt als ein keusches, christliches Eheleben.“

Stift St. Florian.

Prof. Dr. Josef Hollnsteiner.

Neue Auflagen.

- 1) **Einführung in die Erkenntnislehre.** Von Dr. Anton Michelitsch, Professor an der Universität Graz. Zweite, umgearbeitete Auflage. Gr. 8^o (IV u. 148). Graz und Wien 1923, „Styria“. K 24.000.—.

Der literarisch sehr tätige Verfasser dieser Erkenntnislehre bietet hier eine flott und bündig geschriebene Apologie der Objektivität oder Verlässlichkeit unseres Erkennens; er verteidigt dieses im Sinne der alten Schule, die sich an „wahrer“ Kritik den modernen, sich gern und mit Nachdruck „kritisch“ nennenden Schulen gegenüber noch immer überlegen erweist. Der Verfasser gibt in dieser durchaus selbständigen, auf Meditation und zugleich ungewöhnlich reicher Literaturkenntnis beruhenden Arbeit eine genaue Ueber-